

F- O. Wolf („Umwege“)

Nachwort: Die überdimensionierte Milchkanne – von Kurzschlüssen zu Retraktionen

Die hier wieder zugänglich gemachten¹ Texte entstammen einem gescheiterten Projekt: Die ‚Modernen Zeiten‘ haben ihr Ziel nicht erreicht, zu einer Arena der Erneuerung linker Radikalität in Auseinandersetzung mit radikalökologischen und radikalfeministischen Herausforderungen zu werden. Und weder Rainer Trampert und Thomas Ebermann (1984) noch ich (mit diesem Buch) haben es vermocht, dieser linken Erneuerung eine einleuchtende Orientierung zu geben. Unsere theoretischen Versuche blieben prekär und vorläufig – ich habe es dem Drängen von Karl Nolle und Jan Feddersen zu verdanken, dass dieses Buch überhaupt fertig geworden ist. Das ökosozialistische Projekt, das wir auszuarbeiten begonnen hatten, ließ sich daher in der grünen Parteibildung nicht durchhalten² – und es entwickelte in einem linken akademischen Publikum, das zunehmend in sich Etablierende einerseits und Präkarisierte andererseits aufgespalten wurde, keine hinreichende Anziehungskraft.

Das lag auch daran, dass zentrale Aufarbeitungen von Problemen und Debatten hier bestenfalls in antizipierenden Thesen postuliert und vielleicht sogar vorweggenommen worden sind. Einer sinnvollen Rezeption der hier wieder vorgelegten Texte wird es daher nützen, wenn ich hier kurz (aus rückblickender Perspektive) umreißer, auf welchen Feldern sie sich auf sehr dünnem und sogar ernsthaft brüchigem Eis bewegt haben.

Philosophieren wurde hier gleichsam im Modus der intuitiven Kühnheit praktiziert – in durchaus ausgebreiteter Kenntnis eines breiten Debattenspektrums, im Westberlin der frühen 1970er und in Portugal und Frankreich nach der Mitte der 1970er, aber ohne die Gelegenheit zu ihrer detaillierten Durcharbeitung. Das gilt für meine Rezeption der Tradition der italienischen *Autonomia Operaria* und dann des Westberliner Marxismus, für den begonnenen Dialog mit Louis Althusser und seinen Mitarbeitern, für die Rezeption der angelsächsischen und französischen Debatten zu politischer Ökologie, die in den Texten ihre deutlich erkennbaren Spuren hinterlassen haben. Es gilt aber nicht weniger für meine in diesen Texten eher verdeckte Auseinandersetzung mit der bundesdeutschen Nachkriegsphilosophie (insbesondere mit dem ‚methodischen Rationalismus‘ der ‚Erlanger Schule‘) und für eine (von Lucien Goldmann inspirierte) sehr distanzierte Rezeption der ‚Frankfurter Schule‘ und den Versuch, auch im Hinblick auf die DDR-Philosophie zumindest den Versuch einer differenzierenden Rezeption zu machen. Der Versuch, zeitlich rechtzeitig ‚die Lage zu peilen‘ und eine strategische Orientierung in einer Lage zu finden, deren tiefgreifende Veränderungen sich mir intuitiv ausgrenzten, schien damals keinen Aufschub zu dulden – und ‚musste‘ eben ohne weitere Vorarbeiten unternommen werden.

Schließlich fällt im Rückblick auf, wie wenig in den Texten von meinen Bemühungen um eine Auseinandersetzung mit Psychoanalyse und feministischer Kritik zu spüren und wie knapp die Benutzung neuerer epistemologischer Instrumente ausfällt. Hier hat das Gefühl der politischen Dringlichkeit mich davon abgehalten, genauer zu argumentieren.

Insbesondere die Reflexion darüber, was ich hier als Philosoph tat, hat mich zwar beständig beschäftigt – ich hatte aber das bestimmte Gefühl, Vordringlicheres zu tun zu haben, als dieser Reflexion nachzugehen. Stattdessen begnügte ich mich mit der verzweifelt hoffnungsvollen Metapher vom Frosch in der Milchkanne, der so lange strampelt, bis er sich von den von ihm erstrampelten Butterklumpen zum Sprung in die Freiheit abstoßen kann. Diese Milchkanne stellte sich aber als so riesig heraus, dass auch ausdauerndes Strampeln keine derartige Perspektive eröffnen konnte – weder die Verfestigung der Milch, noch der Sprung in die Freiheit waren erreichbar. Die nächste Stufe meines Nachdenkens war daher die Reflektion einer radikalen Philosophie, die nicht mehr daran arbeiten muss, sich selbst abzuschaffen (Wolf 2002).

¹ Einige Texte waren schon auf meiner Website dokumentiert: www.friederottowolf.de .

² Ich habe inzwischen meine Erfahrungen in und mit den Grünen in Wolf 2006, 2007a und 2007b zu analysieren versucht.

Nachdem das politische Projekt Schiffbruch erlitten hatte, in dessen Zusammenhang diese Texte entstanden waren, habe ich mich auf das Rettungsfloß der Europapolitik zurückziehen können, die mich dann für 15 Jahre intensiv beschäftigt hat. Die hier als gelöst bzw. zumindest als leicht lösbar unterstellten Fragen haben mich zwar im Hinterkopf weiter beschäftigt – ich konnte ihnen aber nur ausnahmsweise nachgehen.³ Als auch dieses europäische Rettungsfloß mich nicht mehr hat tragen wollen, habe ich mich wieder den unbearbeiteten Fragen zuwenden können – als erstes der Frage nach einer ausgearbeiteten Reflexion der Tätigkeit der Philosophen (Heinrichs u.a. 2003) und meiner eigenen Positionsbestimmung als ‚radikaler Philosoph‘ (2002).

Von hier aus habe ich begonnen, allein und mit anderen neu zu bearbeiten, was in diesen Texten noch allzu skizzenhafte und überstürzte Thesen geblieben sind. Diese Arbeit hat sich in meinen Veröffentlichungen seit 1999 niedergeschlagen. Zumindest um zu verstehen, was ich dabei – gleichsam in beständigen Retraktionen – aufzuarbeiten versuche⁴, liefern diese Texte aber immer noch eine vermutlich nützliche Grundlage.

Darüber hinaus hege ich noch eine eher kühne Hoffnung: Vielleicht können meine damaligen Überlegungen in der gegenwärtigen Krise, die wiederum die Negationen zu negieren scheint, mit denen die Epoche des Aufbruchs von 1968 historisch abgeschlossen worden ist, aus der diese Lagebestimmungsversuche stammen, auch anderen dazu helfen, sich in ihrem Fragen nicht einschüchtern zu lassen – und (ohne Illusionen über eine Rückkehr in die Vergangenheit) auch die Fragen wieder zu stellen, welche nach den Brüchen und Niederlagen der 1970er und 1980er so laut und machtvoll für erledigt erklärt worden sind.

(Berlin, Ende November 2008)